

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— M. mit Zustellung; einzelne Nummer 10 Pf. : : Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 : : Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 : : Postfachkonto Dresden 125 48 : :

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf. : : Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. : : Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. : :

Nr. 137

Mittwoch, am 15. Juni 1938

104. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Dippoldiswalde. Acht Tage noch, dann hat uns der kalte Sommer Anfang gekündet, aber vom kommenden Sommer haben wir bisher wenig gespürt. Einige Tage war es einmal wärmer, dann setzte gleich immer wieder kühlendes Wetter ein. So sind wir auch jetzt wieder in einer solchen kühlen Wetterperiode, die schon seit Sonnabend dauert. Die Sonne ist ganz selten geworden. Nur ab und zu schiebt sich einmal ein paar Strahlen durch die Wolken, schnell schieben sich aber dann neue vor. In den Zimmern aber ist es ungemütlich kühl; hier und da ist schon wieder geheizt worden.

Schmiedeberg. In einem Mitgliederappell der hiesigen Kameradschaft der NSDAP am Sonnabend berichtete Kameradschaftsführer Müller als Teilnehmer von der in Northheim stattgefundenen 3. Reichsarbeitslagung der NSDAP, an der 6300 Kameradschaftsführer teilnahmen, darunter 300 österreichische Kameradschaftsführer, mit denen herzhafte Kameradschaft gepflegt wurde. Die Stadt Northheim habe sich in ganz besonderer vorbildlicher Weise den Frontsoldaten gezeigt. Am Ehrenmal fand eine feierliche und ergreifende Heldenehrung statt. Zur Eröffnung der Lagung gemahnte ein feierliches Weisepiet an die Leistungen der Frontsoldaten und das Opfer der Hinterbliebenen. In 12 Sonderlagungen wurden organisatorische und vorleistungrechtliche Probleme behandelt. Der Vertreter des Reichsarbeitsministers kündete vorleistungrechtliche Verbesserungen im Rahmen der verfügbaren Mittel an. Reichsleiter Goebbels betonte, vor allem der Frontsoldat dürfe niemals den Weg zur Jugend vergessen, die Frontsoldatenerben müßten der Jugend geschenkt werden. Auch am Gauappell der NSDAP in Leipzig nahm der Kameradschaftsführer und eine Fahnenabordnung teil. In einer Sonderlagung der Kameradschaftsführer referierte Gauamtsleiter Pj. Spangemacher. Besonders forderte er die Auslegung der Gesetze seitens der Versorgungsbehörden nach nationalsozialistischen Grundgedanken. Der Kameradschaftsführer machte dann noch einige Ausführungen auf vorleistungrechtlichem und organisatorischem Gebiet, denen sich eine Werbung für die Deutsche Kriegsgräberfürsorge anschloß. Am 31. 7. veranstaltet die Kameradschaft eine Autopartie mit dem Ziel Wauer.

Dresden. Falscher Postbeamter. In der Stärkengasse sprach vor einigen Tagen bei einer Rentenempfängerin ein angeblicher Postbeamter vor. Obwohl er Zivilkleidung trug, keinen Ausweis vorlegte und sich durch sein ganzes Verhalten verdächtig machte, ließ ihn die Frau in die Wohnung. Dort mußte sie feststellen, daß der Unbekannte in unangemessener Weise an ihrem Radiogerät hantierte. Erst als der Mann eine ungewöhnlich hohe Summe an Kautionsgebühren verlangte, kamen der Frau Bedenken. Sie verständigte sofort Hausbewohner, doch gelang es dem etwa dreißig Jahre alten Betrüger, zu entkommen.

Einsturzungslud im Schwarzwald

Drei Todesopfer.

Bei den Arbeiten zur Verbreiterung der Reichsstraße Zeit i. Biesental-Schnau i. Schwarzwald, die den Bau einer größeren Stützmauer erforderlich macht, ereignete sich ein schweres Einsturzungslud. Infolge der Regenfälle der letzten Tage und durch die Erschütterung der stark befahrenen Straße, deren Rand steil in die Baugrube abfällt, lockerten sich die Erdmassen mit einem großen Baumstumpf und stürzten in die Tiefe. Drei Arbeiter wurden erdrückt und konnten nur noch tot geborgen werden. Ein vierter, der schon bis an die Schultern vergraben war, konnte sich noch befreien.

Wettervorherjage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Donnerstag:

Mäßiger bis frischer Wind aus westlichen bis nordwestlichen Richtungen. Vorwiegend starker bewölkt mit einzelnen Regenfällen. Kühl.

Wetterlage: Leber Skandinavien und die Nordsee hinweg ist ein Strom frischer arktischer Kaltluft weiter nach Süden vorgedrungen. Er hatte bereits am Dienstagabend die deutschen Küsten erreicht und ist heute früh nach Mitteldeutschland gelangt. Da die allgemeine Luftdruckverteilung das Nachströmen weiterer Kaltluft begünstigt, wird diese vorläufig im größten Teile des Reichsgebietes wetterwirksam bleiben.

Staatsakt in Berlin

Der Führer legt den Grundstein zur neuen Reichshauptstadt

Berlin ist zu einem einzigen Arbeitsplatz geworden! Der Baumeister Großdeutschlands, Adolf Hitler, legte am Runden Platz, dem Schnittpunkt der neu erscheinenden Nord-Süd-Achse mit der alten Potsdamer Straße, den Grundstein zum „Haus des deutschen Fremdenverkehrs“ und gab damit den Aufstart zur größten städtebaulichen Neugestaltung in der Geschichte. Im gleichen Augenblick wurde an 16 großen Baustellen auf das Geheiß des Führers und nach den Plänen seines Beauftragten, des Architekten Professor Speer, ein Werk in Angriff genommen, das eine völlige Wandlung der 4 1/2-Millionenstadt im Geiste nationalsozialistischer Baugesinnung bedeutet. Dabei ist nach dem Willen des Führers keine Teillösung geplant, sondern eine für die Jahrhunderte bestimmte entscheidende Neugestaltung in Angriff genommen worden, die der Hauptstadt Großdeutschlands ein völlig neues Gesicht geben wird. So entsteht im harten Rhythmus der Arbeit ein neues Berlin, ein steinernes Dokument nationalsozialistischen Gestaltungswillens und politischer Größe.

Während der Führer im Staatsakt auf dem Runden Platz den Grundstein zum ersten Monumentalbau auf der Nord-Süd-Achse legte, vollzog Reichsminister Dr. Frick mit Reichsleiter Fiebler den gleichen Akt beim „Haus des Deutschen Gemeindetags“ an der Ost-West-Achse, Reichsminister Dr. Dorpmüller am Königsplatz, wo neben dem gewaltigen Spreedurchstich zugleich die U- und S-Bahn-Verbindungen zwischen den kommenden Großbahnhöfen Nord und Süd in Angriff genommen wurden. Der Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert hob die Arbeiten an der Kreuzung der beiden Achsen im Tiergarten aus der Taufe, und ganz in der Nähe begannen auch die Umbauten an der Siegesallee. Außer am Königsplatz begann die Deutsche Reichsbahn noch sieben weitere Großbauten, darunter den neuen Bahnhof Süd, die Verschiebehöfe Großbeeren und Schönweide, die Ortsämteranlage Lichterfelde und die Versuchsanstalt Lichterfelde-Süd, während die Berliner Verkehrs-Gesellschaft ebenfalls mit den Ausschachtungsarbeiten am Südpunkt des U-Bahnnetzes einsetzte.

Die ganze Größe der Umgestaltung aber offenbart sich erst, wenn man die bereits begonnenen Arbeiten an der Ost- und West-Achse, die Schaffung der neuen Hochschulstadt, den riesigen neuen Flughafen und gewiß nicht zuletzt das Wohnungsbauprogramm, das allein für 1938 nicht weniger als 30 000 Wohnungen vorsieht, einbezieht.

Der Runde Platz an der Potsdamer Straße hatte sich gleichsam über Nacht aus einem Abruchgelände in einen Festplatz verwandelt. Eine leuchtende Wand von Fahnenkreuzbannern und goldenen Bändern umrahmte das weite Fund. Das Mittelstück des Festschmuckes bildete eine Fahnengruppe mit dem schwarzen Wägen, dem Stadtwappen Berlins. Die Tribüne vor 3500 Personen Platz. Girlanden aus Tannengrün schmückten das Podium mit dem Grundstein.

Trachtengruppen aus allen Gauen

Im Innenraum des Platzes standen Feldoren, Transportbänder und Fördergeräte, 200 Bauarbeiter harrten hier des Befehls zu den Ausschachtungsarbeiten für das „Haus des deutschen Fremdenverkehrs“. Außer den Tribünen war der ganze 210 Meter große Platz, waren alle zu der Baustelle führenden Straßen, die Fenster der umliegenden Häuser und selbst die Dächer dicht von Menschen besetzt, die diese Feierstunde miterleben wollten. Unmittelbar gegenüber der Tribünenfront hatten die Angehörigen der Gaststätten- und Verberungsbetriebe, die ihre Berufskleidung trugen, einen bevorzugten Platz erhalten. Die Seitenflügel der Tribüne waren den Trachtengruppen aus allen deutschen Gauen vorbehalten. Vor der Baustelle auf der Potsdamer Straße waren die Ehrenformationen, eine Kompanie der Wehrmacht mit Musik und Spielmannszug, eine Kompanie der Leibstandarte mit Musik und Spielmannszug und eine Kompanie der Schutzpolizei, aufmarschiert. Der Musik- und Spielmannszug der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ hatte auf der Baustelle selbst Aufstellung genommen.

Auf der Ehrentribüne sah man mit dem Stellvertreter des Führers zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter, die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile, das Führerkorps

aller Gliederungen der Partei, das Präsidium des Reichsfremdenverkehrsverbandes und die Vertreter aller Verkehrsorganisationen, die „im Hause des deutschen Fremdenverkehrs“ ihre gemeinsame Arbeitsstätte haben werden. Auch der Berliner Fascho hat eine Abordnung mit der Standarte entsandt.

Nach dem Einmarsch der Berliner Standarten und Sturmabteilungen verkündete brausende Heilrufe und der Präzisionsmarsch die Ankunft des Führers. Im gleichen Augenblick stieg neben dem Grundstein am weißen Wägen die Standarte des Führers empor. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches schritt der Führer die Front der Ehrenformationen ab und betrat dann das Baugelände, wo ihm Mädchen der Trachtengruppen Blumensträuße überreichten. In der Begleitung des Führers sah man den Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, den Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Prof. Speer, den Reichspressesekretär Dr. Dietrich sowie seine persönlichen und militärischen Adjutanten. Bei der Ankunft auf der Ehrentribüne begrüßte der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes,

Staatsminister a. D. Esser

den Führer und erklarte dann die Meldung, daß alles zur Grundsteinlegung bereit sei.

In seiner Ansprache erinnerte Präsident Esser an die Zeit vor 19 Jahren, als Adolf Hitler zum Abbruch des Worts aufgerufen hatte, um Platz zu schaffen für das neue große Deutschland der Ehre, Macht und Stärke. „Nun ist dieses Reich“, so fuhr Präsident Esser fort, „wirklichkeit geworden. In kaum fünf Jahren haben Sie, mein Führer, einen staatspolitischen Monumentalbau errichtet, in dem heute 75 Millionen Deutsche eine sichere, eine herrliche Heimat haben. Nun begreifen und verstehen die deutschen Volksgenossen, daß Sie, mein Führer, damals nicht niedrigeren haben um des Niederrückens willen, sondern um Schöneres und Größeres aufbauen zu können. Wie nie zuvor erfüllte sich an Ihrem Werk das Wort des Dichters: „Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

„Neue Städtebilder mahlen empor“

In diesem sechsten Jahre Ihrer politischen Staatsführung haben Sie nun, mein Führer, Auftrag und Befehl gegeben, in den größten deutschen Städten niederzulegen, was nicht mehr zeitgemäß, einzureißen, was baufällig und verfallend ist, damit nach Ihrer Idee neue Städtebilder emporwachsen, würdig der Zeit, in der wir leben, und würdig dem Rhythmus unserer herrlichen nationalsozialistischen Bewegung.

Unsere Zeit der Volkverdung suche ihren Ausdruck in gewaltigen Steinmonumenten. Mit der Verwirklichung der großen Städteplanungen werde sich erfüllen, was der Führer erstrebt: Stolz und Selbstgefühl und unerschütterliches Selbstvertrauen der geeinten deutschen Nation. Dann werde auch die Zeit da sein, in der nur keiner die Welt kennt, der Deutschland gesehen hat.

„Mehr noch wie bisher“, so beendete Präsident Esser seine Ansprache, „schon wird dann Deutschland für die Ausländer und die eigenen Volksgenossen bewundernswertes Reichland sein, das seinen monumentalen Ausdruck herzhafte Willkommen und besser Gastlichkeit in diesem Hause des Deutschen Fremdenverkehrs haben wird.“

Dieses Haus und wir alle, die wir unter seinem Dache gemeinsam zu arbeiten haben, werden, das verspreche ich Ihnen, mein Führer, Ihren Dank dadurch beweisen, daß sie mit Ihrem großen Ziel zu verwirklichen, nämlich: Deutschland zu einem wirklichen Edelstein, zu einem Hort des wahren Friedens zu gestalten.

Während fast überall auf dem Erdenrund Anstreben und Anstreben Schaffenswillen und Arbeitsfreudigkeit lähmen und unterbinden, schafft und arbeitet das nationalsozialistische Deutschland in Ruhe und Frieden, freut sich aber auch dieses Deutschland und ruft die Welt zu sich zu Gast mit der Parole: „Reiß in das glückliche, reiß in das fröhliche Deutschland!“

Reichsminister Dr. Goebbels

der dann das Wort nahm, nannte den 14. Juni einen Tag von historischer Bedeutung in der Baugeschichte der Reichshauptstadt. Es beginne für die Reichshauptstadt mit dem heutigen Tage der wichtigste Bauabschnitt in der durch den Nationalsozialismus bestimmten Bauperiode.

„In Haltung und Stil“, so fuhr Minister Goebbels dann fort, „soll das Haus, zu dem Sie, mein Führer, heute den Grundstein legen, ein steinernes Dokument nationalsozialistischen Gestaltungswillens und politischer Größe werden.“

Dr. Goebbels erinnerte an die Bauprogramme in anderen deutschen Städten und erklärte, daß für Berlin jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, durch ein großzügiges und umfassendes Neubauprogramm das Bild der Reichshauptstadt ihrem Charakter, ihrer Größe, ihrem Rang und ihrer 1 1/2 Millionen umfassenden Volkszahl anzupassen. Er erinnerte daran, daß die Straße „Unter den Eichen“, die als einzige den Dimensionen einer Weltstadt angepaßt ist, aus der

Zeit ist, da Berlin 37 000 Einwohner zählte. Ein Zeichen für den Mangel an Baugesinnung, an Kühnheit der Planung und an Großzügigkeit des architektonischen Willens der späteren Zeiten. Die bauliche Entwicklung Berlins geschah vollkommen ziel- und planlos. Der Moloch Großstadt habe alle künstlerischen Projekte verschlungen, und heute stehe Berlin vor uns als eine 4 1/2-Millionen-Stadt ohne echtes Gesicht und ohne eine unverkennbar in die Erscheinung tretende städtebauliche Idee.

Politisches und wirtschaftliches Kraftzentrum

Seit vielen Jahren haben Sie, mein Führer, so fuhr der Minister fort, sich mit den Plänen zum Umbau von Berlin beschäftigt. Oft haben Sie in losen Skizzenblättern Projekte für dieses monumentale Werk entworfen. Oft sind diese Projekte in Einzelheiten geändert worden. Aber der Grundgedanke blieb. Unverändert ist bis heute Ihre Idee und Ihre Entschlossenheit, das Chaos Berlin neu zu gestalten und aus diesem planlosen Häusermeer eine Stadt zu formen, die der Größe unseres Volkes, dem Rang unserer Nation und der geschichtlichen Bedeutung unserer Zeit würdig ist. Berlin soll, das ist Ihr fester Wille, die wirkliche Hauptstadt des Reiches werden, ein politisches und wirtschaftliches Kraftzentrum ohne Gleichen, das auch in seiner Architektur die Größe unserer Zeit und die Monumentalität unserer geschichtlichen Entwicklung plastisch zum Ausdruck bringt.

Nach einer Würdigung der Aufgabe Prof. Speers wies der Minister auf den Neubau der Reichskanzlei, die Ausgestaltung der Ost-West-Achse, den neuen Flughafen Tempelhof, die Verlegung der Stegessäule, die Planung der Universitätsstadt, des Bedienungsinstituts im Rahmen der Hochschule und eines großzügigen Wohnungsbauprogramms von 30 000 Wohnungen, die allein im Jahre 1938 sich als die ersten Anzeichen der baulichen Umgestaltung Berlins anfinden. Ihre Krönung aber erfährt sie durch die Zusammenfassung und Vollendung der einzelnen Baumaßnahmen der Nord-Süd-Achse. Am heutigen Tage wird mit diesem Werk begonnen.

Der Minister wies unter Nennung der Baustellen darauf hin, daß nunmehr an 16 Plätzen die Bauarbeiten beginnen und befahte sich dann mit der Nord-Süd-Achse, mit der eine wirklich moderne Lösung des Verkehrsproblems der Reichshauptstadt gefunden werden sollte. Hier soll die Zusammenfassung der auf das ganze Stadtgebiet verstreuten Bahnhöfe erfolgen. Hier soll die Einführung der Reichsautobahnen in die Nord-Süd-Achse, der Bau der Ueber- und Unterführung am Kreuzungspunkt der beiden Achsen, die Einbeziehung des Flugwesens, die weiträumige Gestaltung des gesamten Verkehrsraumes und die gänzlich neuartige Leitung der Binnen-schiffahrt durch die Reichshauptstadt erfolgen. Auch für das politische Leben werde die neue Nord-Süd-Achse von entscheidender Bedeutung sein. Auf ihr soll sich einmal die monumentale Volkshalle als Wahrzeichen der Reichshauptstadt erheben. Hier soll ein würdiger Versammlungsort für eine Million Volksgenossen entstehen. Hier werden einmal die neuen Ministeriengebäude errichtet werden, und hier soll sich auch das „Haus des deutschen Fremdenverkehrs“ befinden.

Ein Werk des Nationalsozialismus

Dann fuhr der Minister fort: Wenn ich Sie, mein Führer, nun bitte, die Grundsteinlegung dieses Monumentalbaues zu vollziehen, so sind wir alle dabei in tiefer Seele ergriffen und bewegt. Ein wahres Werk des Nationalsozialismus soll hier begonnen werden, würdig unserer Zeit in der Großzügigkeit der Anlage und in der Klarheit der Durchführung. Möge das große Werk, das Sie, mein Führer, mit dem heutigen Tage beginnen, vom Segen des Allmächtigen begleitet sein! Mögen Sie und wir alle noch die Vollendung dieses monumentalen Projektes erleben, und möge es Ihnen, mein Führer, dann noch vom Schicksal gegeben sein, in einem neuen und größeren Berlin das neue und größere Deutschland einer glücklichen und geschichtlichen Zukunft entgegenzuführen!

In diesem Sinne bitte ich Sie, mein Führer, die Grundsteinlegung des „Hauses des deutschen Fremdenverkehrs“ als ersten Monumentalbaues an der neuerlebenden Nord-Süd-Achse der Reichshauptstadt zu vollziehen.

Die Ansprache des Führers

Nach der Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels dankte der Führer dem Bauleiter. Er betonte dann, daß mit der Grundsteinlegung zum Bau des Hauses des Deutschen Fremdenverkehrs zugleich der Grundstein zum ersten Bauwerk an der künftig größten Straße der Reichshauptstadt gelegt werde.

Die Planung dieser Straße sei das Ergebnis vieler und eingehender Überlegungen. Der Verkehr der Reichshauptstadt werde sich in den kommenden Jahrzehnten nicht vermindern, sondern fortgesetzt steigern. Es sei daher nicht zweckmäßig, die Regelung dieses Verkehrs auf eine Zeit zu verschieben, in der vermutlich eine praktische Lösung nurmehr unter größten Anstrengungen gelingen könne. Schon heute sehe man, was es bedeute, eine größere Straße auf längere Zeit zu sperren und Umleitungen vorzunehmen. Man könne daraus ersehen, wie schwer dies erst in 30, 50 oder gar in 100 Jahren sein würde. Denn der Verkehr

müsse zwingend um ein Vielfaches answellen, wenn erst die Millionen von deutschen Volkswagen unseren Kraftfahrzeugbestand gewaltig erhöhen würden.

Die Nachwelt wird es uns danken

„Es ist nicht nationalsozialistische Art“, so fuhr der Führer fort, „in einem solchen Falle die Lösung wichtiger, schon heute voranzujehender Aufgaben der Nachwelt zu überlassen, sondern es ist immer unser Grundsatz gewesen, solche Probleme selbst anzufassen und auch selbst zu lösen!“

Deshalb sind die neuen großen Straßenzüge weniger für das Jahr 1938, 1939 oder 1940 bestimmt, sondern dafür, den mit Sicherheit voraussehenden gigantisch gesteigerten Verkehr künftiger Jahrzehnte, ja Jahrhunderte aufzunehmen!

Wir wollen jetzt, in einer Zeit, da es noch leichter möglich ist, dafür sorgen, daß später einmal die Stadt Berlin von jenen Verkehrsschwierigkeiten verschont bleibt, die wir in anderen Millionenstädten heute fast überall beobachten können! Und die Nachwelt wird das, was heute vielleicht nicht alle verstehen, dann einmal als einen segensreichen Entschluß empfinden und seine Durchführung als ein großes Glück ansehen!

So schaffen wir neben einer Anzahl von bedeutenden Rundstraßen vor allem zwei große Durchgangslinien durch Berlin: die große Ost-West- und die große Nord-Süd-Achse. Ein Teil der Ost-West-Achse ist bereits im Bau und wird vermutlich schon in wenigen Monaten dem Verkehr übergeben werden können. Der Durchbruch nach dem Osten in derselben Breite wird die Aufgabe der kommenden Jahre sein. Und heute legen wir an dieser Stelle eigentlich auch den Grundstein zum Beginn der Arbeit an der Nord-Süd-Achse. Diese großen Straßenzüge werden ihre Fortsetzung bis zum großen Reichsautobahnring finden und damit in der Zukunft den von außen kommenden Autoverkehr bis in das Herz Berlins hereinleiten können. Beide Straßen sind, wie schon betont, nicht für das Jahr 1940 gedacht, sondern für kommende Jahrhunderte.

Denn ich glaube an ein ewiges Deutschland und damit auch an seine Hauptstadt! So wie wir heute denen dankbar sind, die vor fast 300 Jahren die Straße „Unter den Linden“ planten und ins Leben riefen, so wird auch einmal in 300 Jahren eine Nachwelt uns dankbar sein!

Mit der Anlage dieser Straßen wollen wir zugleich auch die großzügige Regelung des Schnellbahnverkehrs verbinden, der nach wie vor der Träger der großen Massenbewegungen sein wird. Mit diesen Bahnen werden in der Zukunft mehr noch als heute Millionen Menschen zu ihren Arbeitsstätten fahren. Auch dieses Problem wird damit großzügig gelöst und für eine weite Zukunft entschieden!

Und noch ein dritter Grund ist es, der uns bei diesem Werke leitet: „Wir wollen in das willkürliche Bauen eine planvolle Ordnung hineinbringen! Alle diese Gebäude hier, meine Volksgenossen, die im Laufe der nächsten zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahre errichtet werden, würden auch so entstehen! Nur würde dann nach alter Erfahrung jeder so bauen, wie und wo er will. Alle diese Bauten, die auch schon errichtet würden, werden nunmehr planmäßiger geordnet und richtiger gelegt. Und ebenso werden viele andere Gebäude, deren Bau man nur immer wieder hinausgeschob, jetzt dazu beitragen, diesen Straßen ein großzügiges Aussehen zu geben.“

Bau eines Justizpalastes

Der Führer wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß beispielsweise Berlin wohl als die einzige Hauptstadt der ganzen Welt bis heute noch keinen Justizpalast besitze. In etwa 30 Privathäusern, zerstreut in der ganzen Stadt, friste zur Zeit die Oberste Justizbehörde des Deutschen Reiches als Untermieter ihr Dasein. Das sei untragbar für eine solche Stadt und eine Schande für das Reich, die nicht länger geduldet werden könne. Es werde also auch ein Justizpalast in Berlin errichtet werden. Und das gleiche gelte für die meisten unserer Reichsverwaltungen.

„Stellen Sie sich vor“ — so rief der Führer aus — „wohin wir kommen würden, wenn in einer solchen Stadt das Reich, das Land, die Bewegung, die Gemeinde, die Wirtschaft, der Handel, die Industrie usw. alle auf eigene Faust bauen, sich irgendwo einen Platz herausuchen und dort ihr Haus hinstellen würden. Das kann nur zu einem vollkommenen Chaos führen.“

Und hier allein habe ich eingegriffen und das Bauen in dieser Stadt in ganz bestimmte planmäßige Bahnen gelenkt! Und daraus wird nun das neue Berlin entstehen!

Dazu kommt noch die Notwendigkeit, große neue Wohngebiete zu schaffen und sie in eine richtige Verbindung zu den Schnellbahnen zu bringen, die in die Stadt hereinführen. Zum ersten Male seit 150 Jahren ist damit wieder das Bild der Stadt Berlin in eine planmäßige Ordnung gebracht worden!

So ist es auch für mich ein stolzer Tag, daß ich heute den Grundstein legen kann zu dem ersten Gebäude im Innern der Stadt, das seine Existenz dieser neuen Planung verdankt. Das Haus des Deutschen Fremdenverkehrs kann mit Recht die Reihe der neuen Bauwerke im Innern von Berlin eröffnen. Denn alles, was wir bauen, wird insgesamt dazu führen, daß in der Zukunft ein unermeßlicher Zustrom von Fremden nach Deutschland kommen wird. Was wir heute im Reich Großes schaffen, es macht sich letzten Endes aber auch dadurch bezahlt, daß Deutschland immer mehr zu jenem großen Reiseland wird, das uns vorschwebt. Die Welt wird zu uns kommen und sich vor allem davon überzeugen, daß dieses Deutschland ein Hort europäischer Kultur und damit menschlicher Zivilisation ist.“

Nachdem der Führer unter stürmischen, minutenlangen Beifallsstundgebungen seine Ansprache geschlossen hatte, nahm er mit folgenden Worten die Grundsteinlegung vor:

„Ich lege den Grundstein zum Neubau des Hauses des Fremdenverkehrs in Berlin und befehle damit zugleich den Beginn der Arbeit des Umbaus von Groß-Berlin!“

Nach Beendigung seiner Rede vollzog der Führer mit drei symbolischen Hammerschlägen die feierliche Grundsteinlegung.

Im gleichen Augenblick stießen die Arbeitsmänner auf dem Platz die Spaten in die Erde, rollten Kraftwagen auf den Platz, rasselten die Transportbänder.

Haus der Selbstverwaltung

Grundsteinlegung durch Reichsinnenminister Fric.

Während der Feier auf dem Runden Platz gaben Reichsinnenminister Dr. Fric und der Präsident des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, den Auftakt zur Errichtung des „Hauses der deutschen Selbstverwaltung“. Der Bauplatz an der Ost-Westachse zwischen Bahnhof Tiergarten und der Charlottenburger Brücke war von langen Masten mit den Fahnen des Reiches und 200 Wappentannern der deutschen Städte umrahmt. Als Ehrengäste wohnten der Feier auch 1000 Bürgermeister aus allen deutschen Gauen bei.

Oberbürgermeister Fiehler erinnerte an das Wort des Reichsministers Dr. Fric, daß der Deutsche Gemeindegewalt der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände sei. „Wir haben dieses Wort“, so fuhr er fort, „empfunden, als die aus beruflichem Grunde unserer Arbeit gestohle Anerkennung, aber auch als immer erneuten Appell, dem uns damit zugewiesenen Standort im Gesamtaufbau der deutschen Verwaltung gerecht zu werden. Da sich die Gesamtheit der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände gebildet und bevölkerungsmäßig mit dem Gesamtbevölkerung des Reiches deckt, bedeutet die Arbeit der deutschen Selbstverwaltung in ihrer Gesamtheit den unermeßlichen und unerbittlichen Kampf um das Gedeihen, das Wohl, um das Glück unseres Gesamtvolkes und des ihm vom Führer neu gebauten Reiches.“

Reichsminister Dr. Fric nannte es ein symbolisches Zeichen, wenn unter den großen Bauwerken, die auf des Führers Befehl die Neugestaltung der Reichshauptstadt einleiten, an dieser Stelle der Grundstein für das neue Verwaltungsgebäude des Deutschen Gemeindetages gelegt wird. Wie in einem der ersten Grundgesetze des nationalsozialistischen Staates, der Deutschen Gemeindeordnung, die Selbstverwaltung deutscher Gemeinden neu gestaltet und für alle Zeiten als eine der Grundlagen unseres Volks- und Staatslebens überhaupt anerkannt wurde, so wird heute am Beginn einer neuen Bauperiode der Reichshauptstadt dem Deutschen Gemeindegewalt als dem Berater der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände an dieser repräsentativen Straße Berlins eine neue Stätte bereitet.

Der Neubau dieses großen und schönen Verwaltungsgebäudes bedeutet Anerkennung und Verpflichtung zugleich, Anerkennung für die in den letzten Jahren zum Wohle der deutschen Selbstverwaltung geleistete Arbeit, Verpflichtung für alle Zukunft.

„Ich kann mit Freude und Genugtuung feststellen, daß der Deutsche Gemeindegewalt in nunmehr fünfjähriger Arbeit seine ganze Kraft in den Dienst der ihm zugewiesenen Aufgaben gestellt hat und daß sein Einsatz nicht vergeblich gewesen ist. In dieser gern gezeigten Anerkennung liegt zugleich Verpflichtung für die kommende Arbeit des Deutschen Gemeindetages. Hingebungsvoller Dienst an der deutschen Selbstverwal-



Der Führer legt den Grundstein zum neuen Berlin.

Der Führer legt den Grundstein zum Hause des Deutschen Fremdenverkehrs am Runden Platz und gibt damit das Zeichen zum Baubeginn zur Neugestaltung der Hauptstadt des Dritten Reiches. Im 15. März 1938 wurde gleichzeitig mit der Arbeit begonnen. Weltbild (M).



Grundsteinlegung des Hauses der deutschen Selbstverwaltung. Weltbild (M). Ganz links der Präsident des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler.

